

# Bluttinte

(Schwarzweiß) ca. 26 Min.

© Yves Bernas 2026

---

## 1. INT. - ARTJOMS ZIMMER - TAG

Es ist Sommer. ARTJOM liegt auf seinem Bett. Draußen rauscht der Wind in den Bäumen. Seine Augen sind geöffnet. Plötzlich richtet er sich auf. Er setzt sich an seinen Schreibtisch und beginnt auf der Schreibmaschine zu tippen.

Immer wieder reißt er Seiten heraus und wirft sie in den Papierkorb, der bereits halb voll ist. Schließlich steht er genervt auf. Artjom verliert die Kontrolle und beginnt einen langen Monolog über seine Unfähigkeit zu schreiben.

ARTJOM

Warum kommt nichts Gutes dabei raus?  
Verdammte Scheiße! Nur leere Worte in  
meinem Kopf und nichts Gutes, nichts,  
kein einziger vernünftiger Satz mit  
einer schönen Struktur, verdammt  
nochmal!

Keine schönen, warmen, gut  
geschriebenen Sätze. Warum kommt  
nichts? Warum kommt nichts Gutes  
dabei raus? Warum kommt nichts Gutes  
dabei raus?

Warum sitze ich immer da und  
versuche, diese leeren Blätter  
irgendwie zu füllen, leer, leer,  
leer, und, und, und ich krieg es  
einfach nicht hin.

---

## 2. INT. - ARTJOMS WOHNUNG - TAG

Artjom verlässt die Wohnung.

---

### **3. INT. - HAUSEINGANG - TAG**

Artjom geht die Treppe hinunter. Er öffnet den Briefkasten und zieht einen Brief heraus. Dann verlässt er das Gebäude.

---

### **4. EXT. - VOR DEM HAUS - TAG**

Er tritt hinaus und bleibt stehen. Er öffnet den Umschlag und liest:

*Beny Verlag / Hoffnungsgasse 8 / 27182 Schmieren /  
Deutschland*

*An Artjom Sasti / Verwegener Str. 5 / 31416 Berlin /  
Deutschland*

*Sehr geehrter Herr,*

*wir bedauern, Ihnen mitteilen zu müssen, dass Ihr Roman „Morgen war gestern“ nicht in unserem Verlag erscheinen wird. Er enthält zwar interessante Ansätze, entspricht jedoch nicht unserer verlegerischen Ausrichtung.*

*Wir wünschen Ihnen weiterhin viel Erfolg bei anderen Verlagen.*

*Mit freundlichen Grüßen*

*Elisabeth von der Laien*

*Lektorin*

Artjom bleibt einen Moment stehen, nachdenklich. Dann steckt er den Brief ein und geht weiter.

---

### **5. EXT. - BRÜCKE - TAG**

Artjom geht über eine Brücke. Autos fahren vorbei.

---

### **6. EXT. - NORDBAHNHOF - TAG**

Artjom kommt aus der U-Bahn-Station. Er geht ein Stück, setzt sich auf eine Treppe. Plötzlich entdeckt er auf einer der Stufen einen eleganten, offensichtlich teuren Füllfederhalter.

Er hebt ihn auf, betrachtet ihn kurz, steckt ihn ein und verschwindet wieder in der U-Bahn-Station.

---

#### **7. INT. - EINGANG DER WOHNUNG - TAG**

Artjom betritt seine Wohnung und schließt die Tür hinter sich. Im Spiegel an der Tür sieht man sein Gesicht.

Er betrachtet sich mit einem leicht schelmischen Lächeln. Dann schaut er noch einmal auf den Füller. Man merkt: er ist zufrieden.

---

#### **8. INT. - ARTJOMS ZIMMER - TAG**

Artjom setzt sich an seinen Schreibtisch, auf dem mehrere leere Seiten liegen. Er schraubt die Kappe des Füllers ab und beginnt zu schreiben.

Ein wirklich schöner Füller: schwarz, mit goldener Feder, weich im Strich, großzügig im Schriftbild. Und ich habe ihn gefunden.

Hinter ihm hängt an der Wand ein Porträtfoto von ihm selbst, mit einer schwarzen Schlafmaske.

Plötzlich beginnt der Füller in seiner Hand zu vibrieren und schreibt wie von selbst:

*ICH GEHÖRTE EINEM GROSSEN MANN!*

Artjom lässt den Füller erschrocken fallen. Er rollt über den Tisch. Artjom keucht.

Draußen rauscht der Wind durch die Bäume.

---

#### **9. INT. - ARTJOMS ZIMMER - TAG**

Später.

Artjom nimmt den Füller wieder in die Hand und versucht es noch einmal.

Sobald die Feder das Papier berührt, beginnt der Füller erneut zu vibrieren und schreibt in Großbuchstaben:

*ICH WILL DEIN BLUT!*

---

#### **10. INT. - KÜCHE - TAG**

Artjom liegt auf dem Boden, fast nackt, nur mit einem schwarzen Slip bekleidet. Neben ihm liegen die Kappe des Füllers und mehrere handbeschriebene Seiten. Auf einer davon steht:

*ICH WILL DEIN BLUT!*

Artjom beginnt, sich mit dem Füller in den Bauch und in die Beine zu stechen. Sein Gesicht verzieht sich bei jedem Stich vor Schmerz. Blutige Wunden öffnen sich auf seiner Haut.

Dann bricht er erschöpft ab. Sein Körper ist übersät mit Wunden und Blut. Auch der Boden ist verschmiert.

Dann richtet er sich auf, kniet sich hin und beginnt, wie besessen mit dem nun blutgetränkten Füller zu schreiben.

#### **11. INT. - KÜCHE / PRAXIS DES PSYCHOANALYTIKERS - TAG**

Das bewegte Bild von Artjom entpuppt sich als Spiegelbild in einem großen, kunstvoll verzierten Metallrahmen. Das Bild weitet sich langsam: ein Raum wird sichtbar. Der Spiegel, ein Sofa, ein Tisch, an dem Artjom sitzt. Hinter ihm ein Bücherregal - Werke von Freud, C. G. Jung, Wilhelm Reich sowie das I Ging. Man hört Schritte.

EINE STIMME

Warum sind Sie zu mir gekommen?

Artjom hält einen luxuriösen Füllfederhalter in der Hand - einen Montblanc, Edition Jules Verne, In 80 Tagen um die Welt. Er betrachtet ihn, dreht ihn zwischen den Fingern.

ARTJOM

Weil es so nicht weitergehen kann.  
Weil ich... wieder klar werden muss.

DIE STIMME

Was kann so nicht weitergehen?

ARTJOM

Meine Besessenheit vom Schreiben.

Die sprechende Person wird sichtbar. Sie liegt auf dem  
Sofa. Es ist der Psychoanalytiker.

DER PSYCHOANALYTIKER

Warum müssen Sie schreiben?

ARTJOM

Ich weiß es selbst nicht. Aber ich  
muss schreiben. Ich kann nicht  
anders. Ich muss schreiben, ich kann  
es nicht lassen. Ich versuche, etwas  
anderes zu tun, aber ich kann nichts  
anderes als schreiben. Verstehen Sie?  
Ich sitze in einem Café in der Sonne  
- ich könnte einfach dort sitzen und  
den Moment genießen - aber ich muss  
schreiben. Verstehen Sie?  
Aber es kommt nichts. In Wahrheit  
habe ich nichts zu sagen.

DER PSYCHOANALYTIKER

Sind Sie sicher, dass Sie es sind,  
der schreiben will?

---

## **12. INT. - PRAXIS DES PSYCHOANALYTIKERS - TAG**

Der Psychoanalytiker sitzt an seinem Schreibtisch -  
demselben Tisch, an dem Artjom in der vorherigen Szene  
saß. Vor ihm ein Tablet.

Auf dem Bildschirm sieht man Artjom. Es ist eine  
Aufzeichnung einer früheren Sitzung, in diesem selben  
Raum.

ARTJOM AUF DEM TABLET

Ich bin genial. Ich habe es satt, so zu tun, als wäre ich es nicht. Als hätte ich nicht die Fähigkeit, großartige Texte und Geschichten zu schreiben. Ich habe es satt. Warum soll ich so tun, als wäre ich ein ganz normaler Typ? Ich bin gut. Ich bin verdammt gut. Aber niemand will das sehen. Niemand will mir zuhören, niemand liest meine Texte, niemand interessiert sich für meine Geschichten.

Ich bin genial - das weiß ich. Ich muss nicht so tun, als wäre ich es nicht. Ich muss nicht den Kopf senken und den Blick der anderen meiden. Ich weiß, dass ich genial bin.

Ich habe es satt, mich kleiner zu machen. Ich habe es satt zu sagen:  
„Ja... eure Geschichten sind toll.“  
„Nein - meine Geschichten sind toll. Meine Sprache ist toll. Das, was ich zu sagen habe, ist toll. Und nicht dieser konzentrierte Mist, den alle anderen abliefern.“

Der Psychoanalytiker stoppt die Aufnahme mit der Tastatur. Dann spult er vor und zurück, sucht eine bestimmte Stelle. Er findet sie und startet die Aufnahme erneut.

ARTJOM AUF DEM TABLET

Ich habe Angst... dass es nicht funktioniert. Dass ich einfach ein gescheiterter Schriftsteller bleibe. Allein. Ich habe Angst, nicht gut genug zu sein. Nicht das Niveau zu haben... das meine Mutter erwartet hat. Ich weiß nicht, was ich tun soll. Ich bin wie gelähmt.

Der Psychoanalytiker stoppt erneut. Sucht weiter. Findet eine andere Stelle.

ARTJOM AUF DEM TABLET

Ich weiß nicht, ob das Projekt, an dem ich so lange gearbeitet habe,

überhaupt trägt. Ob ich wirklich so gut schreiben kann, wie ich glaube. Und wenn ich einfach nur... durchschnittlich bin? Nichts Besonderes? Nicht so, wie meine Mutter mir immer gesagt hat - dass ich besonders bin?

Das Bild zoomt auf den Bildschirm des Tablets, bis er das gesamte Bild ausfüllt. Dann weitet es sich wieder: Artjom sitzt nun real auf dem Sofa des Psychoanalytikers.

#### ARTJOM AUF DEM TABLET

Was mache ich mit meinem Leben? Was habe ich in den letzten Jahren aus meinem Leben gemacht? Was, wenn das alles nur eine Konstruktion in meinem Kopf ist? Was, wenn ich einfach Scheiße bin? Einfach ein Stück Dreck, das sich einbildet, zu etwas fähig zu sein?

Artjom dreht sich nach rechts zum Psychoanalytiker, der immer noch an seinem Tisch sitzt.

Der Übergang ist vollzogen: vom Video zur realen Gegenwart.

#### DER PSYCHOANALYTIKER

Legen Sie sich hin.

Artjom legt sich auf das Sofa.

Der Psychoanalytiker öffnet eine Schublade und nimmt eine Schlafmaske heraus.

#### DER PSYCHOANALYTIKER

Setzen Sie bitte diese Schlafmaske auf.

Er wirft sie ihm zu. Artjom fängt sie und setzt sie auf.

#### POV ARTJOM:

Die Maske senkt sich langsam. Das Bild verdunkelt sich, bis alles schwarz ist.

Wir sehen nun den Psychoanalytiker an seinem Tisch,  
Artjom auf dem Sofa und den Spiegel mit dem verzierten  
Metallrahmen.

Im Spiegel erscheint ein Bild: Artjom, der einen Weg  
entlanggeht.

Das Bild im Spiegel wird größer... bis es den ganzen  
Bildschirm ausfüllt.

### **13. EXT. - DOROTHEENSTÄDTISCHER FRIEDHOF II - TAG**

Artjom ist gerade zwischen den beiden Engelsstatuen  
hindurchgegangen, die den Eingang zum Friedhof markieren.  
Er geht die Wege entlang, zwischen den Gräbern hindurch.  
Plötzlich wird er unruhig, beginnt sich zu steigern, zu  
sprechen.

ARTJOM

Du... du mit deinem Lächeln und deinem  
verdammten Größenwahn... mit deinen  
Ideen und deinen Geschichten... deinen  
Vorstellungen davon, wie unser Leben  
aussehen sollte..  
Nicht das, was wir wollten, sondern  
das, was du wolltest... das, was du  
selbst nie erreicht hast..  
Nicht einmal ansatzweise. Du hast  
nichts erreicht. Aber du hast viel  
geträumt... und geredet.

Er verstummt schließlich. Kniet vor einem Grab.

ARTJOM

Warum kannst du mich nicht in Ruhe  
lassen? Kannst du mich nicht einfach  
mein Leben leben lassen?  
Statt mir deine Mission aufzubürden?  
Es ist nicht meine Aufgabe, die  
Stücke zu Ende zu schreiben, die du  
nicht beendet hast.  
Ich brauche nicht den Mut zu haben,  
den du nie hattest.

Man sieht das Grab. Darauf steht:

*Ruth Sasti / 03.05.1968 -*

Das Todesdatum fehlt.

In einer Überblendung erscheint auf dem Grab das Bild seiner Mutter - lebendig, stehend in einer Lichtung. Das Bild zieht sich langsam zusammen, bis sie den ganzen Bildschirm einnimmt.

---

#### **14. EXT. - LICHTUNG - TAG**

Die Mutter steht still, frontal zur Kamera. Bewegungslos. Schwarzblende.

ARTJOM (V.O.)

Ich will frei sein. Endlich frei von  
deinem Einfluss.  
Nicht gezwungen, deine Träume zu  
leben.

Fade-in.

Die Mutter steht nun mit dem Rücken zur Kamera. Sie hat sich umgedreht und geht langsam davon.

---

#### **15. EXT. - BRACHE - TAG**

Die Mutter liegt in einer Hängematte, gespannt zwischen zwei Bäumen.

DIE MUTTER

Ich habe Größe von euch erwartet.  
Dass ihr endlich aus eurer Trägheit  
herauskommt.  
Aber ihr seid mittelmäßig geblieben.  
Das Leben ist es nicht wert, gelebt  
zu werden, wenn man nicht versucht,  
das Unerreichbare zu erreichen. Ja -  
das Unerreichbare.  
Für Menschen wie euch ist nichts  
unerreichbar. Ihr seid von meinem  
Blut. Also verratet mich nicht.  
Ich habe euch so sehr geliebt, dass  
ich meine Exzellenz in euch gepflanzt  
habe.

Aber ihr habt nichts daraus gemacht.

Ihre Augen füllen sich mit Tränen.

Man sieht die Brache.

In der Ferne fahren Züge vorbei.

Dann die leere Hängematte.

Wieder die Mutter, von hinten, in einer näheren Einstellung.

Das Bild weitet sich, bis das Grab wieder sichtbar wird, das ihr Bild umrahmt.

Überblendung zurück auf das Grab:

*Ruth Sasti / 03.05.1968 -*

Artjom steht vor dem Grab, richtet sich auf.

Er wendet sich ab und geht durch die Wege des Friedhofs in Richtung Ausgang.

Er nähert sich einer der Engelsstatuen am Eingang.

Nahaufnahme: Artjom und der Engel.

Dann erweitert sich das Bild:

Der verzierte Metallrahmen des Spiegels wird sichtbar..

Dann wieder die Praxis des Psychoanalytikers.

Artjom liegt noch auf dem Sofa, der Psychoanalytiker sitzt am Tisch.

Artjom hat sich inzwischen aufgesetzt, sitzt aufrecht, trägt noch immer die Schlafmaske.

---

## **16. EXT. - GROSSES SCHWARZES AUTO - TAG**

Einstellung von der Motorhaube in Richtung Frontscheibe.

Dann subjektive Sicht des Fahrers: eine Straße durch den Wald.

Innen im Auto:

Artjom fährt. Der Psychoanalytiker sitzt auf dem Beifahrersitz.

Er trägt jetzt einen breitkrempigen Hut (Stetson).

ARTJOM

Und was machen wir jetzt?

DER PSYCHOANALYTIKER

Wir suchen deine Mutter.

Artjom reagiert irritiert.

Er dreht den Kopf zu ihm, skeptisch.

—

**17. EXT. - WALD (GRUNEWALD, BEI DER EHEMALIGEN NS-REITSCHULE, VOR DEN STUFEN) - TAG**

Artjom steigt die Stufen hinauf.

Oben steht seine Mutter.

Sie sehen sich an. Beobachten sich.

Als er bei ihr ankommt, geht er um sie herum.

Dann berührt er ihr Gesicht.

Sie bleibt vollkommen regungslos.

DIE MUTTER

Ich habe mir selbst genug Vorwürfe gemacht, um auch eure ertragen zu können.

Ich habe mich genug dafür verurteilt, selbst nichts erreicht zu haben.

Aber es ist nicht meine Schuld - es ist eure! Eure Schuld!

Nicht nur habt ihr mich daran gehindert, meine geniale Größe zu entfalten -

ihr habt nicht einmal eure Pflicht erfüllt, meine Werke zu vollenden.

Hinter ihr sitzt Artjom auf den Stufen und betrachtet sie von hinten, zur Kamera hin.

ARTJOM

Hast du uns überhaupt geliebt, so wie wir waren?

Klein, harmlos, naiv?

Wir haben dich angesehen... voller  
Vertrauen.

DIE MUTTER

Ja. Ich habe euch so sehr geliebt,  
dass ich in euch weiterlebe.  
Merkst du das nicht?

Artjom hebt ein großes Stück Holz auf.  
Er geht hinter sie.

ARTJOM

Mit den Toten kann man keinen Frieden  
schließen.  
Das ist das Schicksal von Waisen.

Er steht jetzt direkt hinter ihr.  
Das Holz in den Händen.

DIE MUTTER

Man kann Tote nicht mehr töten.

Artjom schlägt zu.  
Mehrfach. Heftig.  
Man sieht die Mutter nicht - nur Artjom, der zuschlägt.

Er schaut zur Kamera.  
Kamera und Figur kreisen um die Stelle, an der sie  
gefallen ist.

Dann kippt die Kamera nach oben - Himmel, Bäume - und  
beginnt sich um ihre Achse zu drehen. Schwindel.

Artjom und seine Mutter liegen am Boden, bedeckt von  
Efeu.

DIE MUTTER

Jetzt weißt du, wie es ist, tot zu  
sein...  
und nicht das getan zu haben, was man  
wollte.

**18. EXT. - GROSSES SCHWARZES AUTO - TAG**

Dasselbe Auto. Diesmal fährt es rückwärts.

Aufnahme von der Motorhaube in Richtung Frontscheibe.

Das bewegte Bild der Windschutzscheibe entpuppt sich als Projektion auf die Schlafmaske: Das Bild weitet sich, die Ränder der Schlafmaske werden sichtbar, die Artjom trägt, dann sein Gesicht.

Wir sind wieder in seinem Zimmer.

---

#### **19. INT. - ARTJOMS ZIMMER - NACHT**

Er sitzt an seinem Schreibtisch in seinem Zimmer und tippt auf der Schreibmaschine. Hinter ihm hängt wieder das Foto von sich selbst mit der Schlafmaske.

Nahaufnahme auf das, was er schreibt: Man sieht, dass er ein Drehbuch schreibt.

Standbild. Der Film reißt wie im Projektor. Das Bild zeigt sein Gesicht, und Flammen steigen aus dem brennenden Manuskript auf.

Artjom tippt: ENDE

Er zieht die letzte Seite seines Drehbuchs aus der Maschine. Er liest sie noch einmal, dann legt er sie zum Rest des Drehbuchs. Artjom steht auf. Er hält das gesamte Drehbuch in den Händen und liest noch einmal die erste Seite. Dann schaut er zum Papierkorb. Nahaufnahme auf den Papierkorb.

Schließlich steckt Artjom das Drehbuch in einen Umschlag, adressiert an Imposture Productions.

---

#### **20. EXT. - GOLDA-MEIR-BRÜCKE - NACHT**

Artjom geht über die Brücke.

---

#### **21. EXT. - AM KANAL - NACHT**

Artjom geht am Kanal entlang. Er bleibt stehen. Er hält sein Drehbuch in den Händen. Man erkennt, dass es sich um das Drehbuch Bluttinte handelt, genauer gesagt um das Drehbuch dieses Films.

Man liest:

*6. INT. - In Artjoms Zimmer - TAG / Artjom setzt sich an seinen Tisch und beginnt mit seinem Füllfederhalter zu schreiben.*

Artjom setzt sein Drehbuch in Brand.

Auf der Tonspur hört man ein Lied, der Text lautet:

*Neuer Anfang, die Ohren angelegt und die Flügel ausgebreitet. Der Weg ist frei und der Himmel klar. Ich sage euch, dieser Tag wird herrlich sein.*

Das Drehbuch brennt.

*Wir heben ab und steigen sehr hoch.*

Standbild: Der Film bleibt im Projektor stecken. Das Bild wird rot und verbrennt.

Das Lied geht weiter:

*Diese Schwerkraft ist uns egal. Ihr schaut uns an und wir leben noch. Wir haben die alte Traurigkeit entlassen.*

Abspann.

Das Lied geht weiter:

*Wir fliegen höher, viel höher als erlaubt. Unten wird die Welt ganz klein. Wir gleiten im tiefen Blau, wie Delfine in der Weite des Ozeans. Wir spucken auf das Grau. Die Sonne scheint und kommt näher.*

*Man kann es trotzdem anders machen. Oh ja. Wer am Boden bleibt, liegt falsch. Man kann es trotzdem anders machen. Kriege haben das Fliegen oft verhindert.*

ENDE